



Reinhold Sattlegger

Geboren 1965 in Greifenburg/Kärnten,
lebt seit 2001 mit Frau, drei Söhnen und einem Hund
in Unterolberndorf im niederösterreichischen Weinviertel.

Beruflich unterrichtet er betriebswirtschaftliche Fächer
an einer Handelsakademie in der Wiener Josefstadt.

Gedichte, Fotos und Gestaltung

Reinhold Sattlegger

Dank an meinen Neffen Hannes Benedikter, der die Titelseite gemalt
und dem Baum von S. 54 auf S. 55 zur vollen Entfaltung verhalf.

Gedruckt in Österreich

Druckerei Theiss, St. Stefan im Lavanttal

Gefördert durch das Land Niederösterreich

Alle Urheberrechte, insbesondere das Recht der Vervielfältigung, Verbreitung
und öffentlichen Wiedergabe in jeder Form, einschließlich einer Verwertung
in elektronischen Medien, der reprografischen Vervielfältigung, einer digitalen
Verbreitung und der Aufnahme in Datenbanken, ausdrücklich vorbehalten.

ISBN 978-3-200-01860-0

Copyright © *Sattlegger 2010*

Infos + Buch-Bestellungen

<http://books.sattlegger.net>

Vorworte

Der aus dem Drautal stammende Binnenimmigrant Reinhold Sattlegger ist bekennder Liebhaber des Weinviertels, seiner Fauna, seiner Flora und seiner sonstigen Requisiten. Am Leser und der Leserin erprobt er seine Entführungskünste und nimmt ihn und sie mit sich ins Exil. Zwischen Staatzer Klippe und Leeberg, Falkenstein und Rußbach, Großmugl und Unterstinkenbrunn wird manch Berührendes berührt und mithin berührbar: Rapsfeld, Kornfeld und Lachsfeld, Staub, Löss und Gatsch, Wildschwein, Taube, fescher Has und heilige Kühe. In und aus manch einem Grund schlägt der Autor seine Luftwurzeln, dahin gehts mit Verve durch verschiedenste Landschaften, in verschiedenst gestimmten (oder verstimmten) Versen, Reimen, Liedern, Sprüchen und Montagen. Jedes Mittel heiligt seinen Zweck: die temporäre Mitemigration ins lieblichste Viertel Niederösterreichs. Am besten genießt sich - durchaus im Geiste des Autors - *dieses* Weinviertel bei einem Viertel Wein.

Ludwig R. Fleischer

Schriftsteller, Inhaber des Schüttelreim-Weltrekordes und schonungslos aufregend-anregender Lehrerkollege

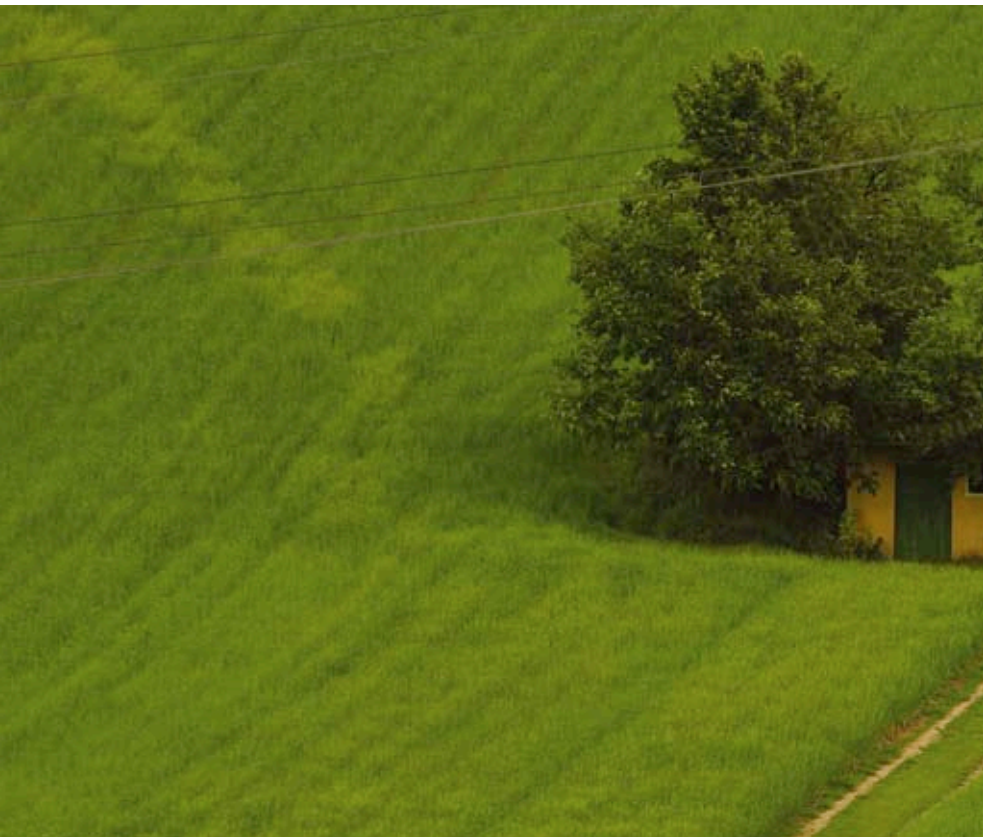


Zuagroast oder zuagrast?

Der Ur-Weinviertler und die
dialektkundigen Zeitgenossen
würden den Zuzügler als
zuagroast bezeichnen.

Meiner lautsprachlichen Praxis,
die von Oberkärnten über Wien den Weg
ins Weinviertel gefunden hat, geht
das ***zuagrast*** leichter über die Lippen.

Vor diesem Hintergrund sind auch
alle anderen mundartlichen
Versuchungen zu sehen, denen ich
in diesem Buch erlegen bin.



*»Es ist gewiss, dass der am tiefsten lebt,
der am leidenschaftlichsten träumt!«*

Reinhold Schneider

Leichtfüßige Sätze, eindrucksvoll, humorvoll, spielen mit großen Gedanken. Reinhold Sattlegger lenkt den Blick auf das Wesentliche. Im scheinbar beiläufigem Geplauder spürt man die Liebe zur Landschaft und den Weinviertler Originalen. Der Dichter setzt sich auch kritisch mit fragwürdigen Veränderungen auseinander. Die Fotos runden den Gedichtband zu einem Gesamtkunstwerk ab. Ein Lesevergnügen der besonderen Art, das in Erinnerung bleibt. Es hat meine Weinviertler Seele begeistert.

Otto Potsch

Eisen-und-Schrott-Zauberer, Bernstein-Magier,
Maler, Musiker, Lebenskünstler und Weinviertler



choleric



phlegmatisch

sanguinisch

Weinviertler Mischung



melancholisch

Kein Waffenrad lehnt am Presshaus.
Niemand trifft sich im Erdkeller.
Der Greißler hat keine Gerüchte auf Lager.
Im Wirtshaus hat der Gast das Sagen.

Im Dorf ohne Rauchfang zieht
die Bequemlichkeit ein.

Langsam verliert die Realität
den Lokalkolorit der Filmszenen.



Wo ist Polt?



Vom Werden und Vergehen

Der Sonnenblumen starke Stängel tragen
jetzt Sonnenblumenblüten, die schon klagen:
So kraftvoll strotzend, sonnengelb und munter,
gehn im August wir kärglich wieder unter.

Verteufelt

Ich warte bis Du alle Modehefte durchgeblättert,
alle Frisuren ausprobiert, jedes Urlaubsdomizil befliegen
und Richard Gere bis zu seinem Tod angehimmelt hast.
Dann werde *ich* da sein, um Dir die Hand zu halten,
wenn Du die selben Fehler nochmals machst.



Die Kunst des Scheiterns

In die dicken Wollhosen
der Sechzigerjahre hineingeboren
war das sichere Gehenlernen
mehr eine logische Konsequenz
als ein erzieherischer Kraftakt.

Breitbrustbeinig die Jugend überrannt,
um bald darauf eine verdammt lange Weile
das Nicht-Stürzen zu üben.

Das stilvolle Scheitern
wird jetzt zur wahren Kunst.



Ländliche Rhetorik

»Wås bin i denn schuldig?«
frågt da Potmesil nåch da Feldårbeit.

»An feichtn Håndedruck!«
såg i und zwinka mit de Augn.

»Wås bin i denn schuldig?«
frågt da Gugawitsch nåch da Lese.
»Üba an Schluck Most tat i mi frein!«
såg i und schnålz mit da Zungan.

»Wås bin i denn schuldig?«
fråg i den Unger nåchm Wåldgehn.
»Des dazåhlst du nia!«
sågt er und klopf t mir auf die Schulta.

»Wås bin i denn schuldig?«
frågt da Maresch beim Aussteign.
»Gleichvül wia imma,
nur fråg bitte nimma!«





Ländliche Selbstjustiz

*Schau her, wås di fia Liftstation herbaut hãm
und da Weihnachtsschmuck hängt übas gånze Jåhr.*

*Waßt eh, nia ånpåckn, oba Råtschläg gebn. Angeblich håt er
zwa ledige Gschråppn und a sunst gnua Dreck am Steckn.*

*Håst ghört, da Mülla håt a Puppn daham und da Binda a Puffn,
und es Weichei håb i letztens bei de Hurn gsegn.*

*Stell da vua, da Meier håt kane Eier und
es Petale håt TBC und di Mitzi ritzt si.*

Ländliche Schweigekunst

Zwischn Eapfö und Zwiebl
sitzt da ålte Månn nebn da Brünnastråßn,
die braungegerbten Hånd im Schoß.
Er håt sei Lebitåg nit viel gredt,
doch jetzt schweigt er,
mit da sterbendn Durchzugsstråßn,
seim End entgegn.